

Stampata

Die Infanteriewaffen des königlich italienischen Heeres gaben Zeitgenossen oft Grund, die Augenbrauen hochzuziehen. Ob Carcano-Gewehr oder Fiat-Revelli-MG, die technischen Lösungen waren oft eigenwillig. Mit dem „M.A.B.“ von Beretta verfügte man aber über eine brauchbare Maschinenpistole. Wir zeigen einen halbautomatischen Abkömmling.

□ Gerd Winkler

Deutsche Fallschirmjäger erhielten sie am Ende des Zweiten Weltkrieges, westdeutsche Polizei und Zoll bekamen sie in den 1950er-Jahren erneut ausgegeben: Die Maschinenpistole Beretta 38 in ihren verschiedenen Ausführungen (vgl. zuletzt DWJ 3/2008, S. 64 ff.). Sie war bei der königlich italienischen Armee in den Händen der Gruppenführer. Im Krieg exportierte man sie ins verbündete Rumänien. Große Mengen dieser Waffe fielen nach dem Abfallen der italienischen Verbündeten in deutsche Hände, sie

erhielten die Bezeichnung MP 738 (i). Auf den ersten Blick erscheint die Beretta-MP ein archaisches Gerät zu sein. Ende der 1930er-Jahre baute „man“ keine MPs mehr mit Holzschäft; die deutsche MP 38 mit gefrästem Gehäuse und klappbarer Schulterstütze gilt da als Beispiel. Doch wenn man sich die Waffe genauer anschaut, war die MP 38/42 nicht so rückständig, wie man zunächst meinen könnte. Die Beretta-Konstrukteure unter Tullio Marengoli haben sich durchaus Gedanken gemacht. Die hier vorgestellte Waffe hat ein aus Blech geformtes, für die Massenfertigung geeignetes Gehäuse.

Die M.A.B.-Familie. Die italienische MP 38 ist eine zuschießende Waffe mit unverriegeltem Masseverschluss, eingerichtet für die Patrone 9 mm×19. Die Kadenz wird mit 400 Schuss/min angegeben. Das „Moschetto Automatico Beretta“ – so der eigentliche Name – hat im Lauf der Jahre eine Wandlung durchgemacht. Das ursprüngliche Modell 38 sollte einen Laufmantel aus Aluminum mit querliegenden Kühlrippen haben. Die Endgültige Ausführung 38 A hatte dann schon einen ventilierten Laufmantel und den charakteristischen Doppelabzug für Einzel- und Dauerfeuer. Gemeinsam mit dem Holzkol-

1 Italienerin. Selbstladekarabiner von Niedermeier auf Basis einer MP Beretta 38/42 im Kaliber 9 mm×19. **1 Verändert.** Der Verschluss ist ein aufgeschweißtes Dekostück. Etwas unsauber für den Ästheten, der Funktion tut's nichts. **1 Abkühlung.** Das Modell 38/42 besaß einen kannelierten Lauf. **1 Abzugsgruppe und Gehäuse.** Der hintere, vollautomatische Abzug ist hier zur Sicherung geschweißt, ebenso die Bolzen der Abzugsgruppe.



ben zeigt dieser Abzug, wie das ursprüngliche MP-Konzept aussah (vgl. hierzu DWJ-Extra 9). Nach dem Ersten Weltkrieg wurden Maschinenkarabiner Mode: Verkleinerte Gewehre für Pistolenpatronen. Da ergeben diese beiden Merkmale der M.A.B. Sinn. Der Name sagt ja: „Moschetto Automatico“, also „automatisches Kurzgewehr“.

Die Ende 1942 eingeführte Ausführung 38/42 hatte dann einen massiven Laufmantel mit Längsfräsungen. Sie sollten das Abkühlen erleichtern, zwei schräge Fräsungen oben an der Mündung den Hochschlag mindern. Das Prinzip findet sich auch an der sowjetischen MP PPSH 41 (vgl. DWJ 12/2006, S. 34 ff.). Die Anfang 1944 eingeführte Ausführung 38/44 hatte dann einen Lauf ohne Rippen, der Gehäusedeckel hinten war geprägt. Die Waffe hatte eine einfache Schraubenfeder hinter dem Verschluss. Die Anfang 1950 vorgestellte Nachkriegsausführung 38/49 unterscheidet sich durch die Sicherung im Kolben. Zum Teil sind hier die Übergänge einzelner Fertigungslose gleitend. Auch nach dem Weltkrieg lieferte Beretta Waffen dieser Grundkonstruktion aus, beispielsweise an Argentinien.

Gehäuse ist aus Blech geformt

Die vorliegende Waffe. Es handelt sich um eine halbautomatische „SLB 38/42“ von Büchsenmacher Niedermeier in München (vgl. DWJ 3/2007, S. 136 f.), für die ein BKA-Feststellungsbescheid vorliegt. Die Waffe wiegt ohne Magazin 4,3 kg, ist 80 cm lang, der kannelierte Lauf misst 21,6 cm.

Die Waffe passt nicht ins Schema: Die Beschriftung zeigt eine 38/44, zu der auch der Gehäusedeckel passt. Der Lauf entspricht aber dem Modell 38/42. Es dürfte sich also

um eine Waffe aus der Übergangszeit vom Modell 38/42 zum Modell 38/44 handeln.

Am aufgeschweißten Verschluss und im Gehäuse befinden sich Niedermeier-typische Änderungen (Nasen und Ausfräsungen), die fremde Teile draußen halten sollen. Der hintere Abzug für vollautomatisches Schießen ist stillgelegt und verschweißt. Niedermeier berechnet für den Bau einer solchen Waffe ungefähr 800 Euro.

Auf dem Schießstand. Der SLK 38/44 lässt sich am spielfrei sitzenden Magazin gut fassen und in die Schulter ziehen. Die Visierung ist sehr rudimentär. Man kann aber auch bei starkem Sonnenschein blendfrei mit ihr arbeiten. Der Abzug für Einzelfeuer

sitzt so weit vorne, dass der Pistolengriff am Kolben die Hand nicht mehr unterstützt. Sie hängt unter dem Abzugsbügel halb frei. Man merkt da, dass Dauerfeuer der Regelfall war. Der Abzug steht aber trocken, man kann nach kurzer Gewöhnung mit der Handhaltung leben. Das zweireihig zuführende Magazin lässt sich leicht wechseln. Der vorne drehbar gelagerte Riemen stört etwas.

Im Schuss liegt die Waffe ruhig in der Schulter. Beim Schießen liegend aufgelegt kommt man mit dem Magazin – ursprünglich für 40 Schuss gedacht – nicht höher in Anschlag als mit einem SLK 38/40 oder einer BD 38. Den SLK 38/42 haben wir mit den üblichen 8,0-g/124-gr-VM-Laborierungen von Fiocchi, Geco, Magtech sowie Sellier & Bellot geschossen. Dazu kamen von Magtech 7,45-g/115-gr-HS-, eine 6,15-g/95-gr-sowie eine 9,52-g/147-gr-KS-Laborierung. Der SLK verweigerte lediglich mit einem Fiocchi-Los die italienische Solidarität und zündete nicht. Zumeist funktioniert er auch mit den Magtech-Geschossen.

Die Schussgruppen liegen auf 25 m im Rahmen dessen, was auch die übrigen bereits im Deutschen Waffen-Journal vorgestellten Pistolenkarabiner leisten. ■

1 Abschlusskappe. Sie zeigt deutlich, dass die Italiener ihre Fertigung von Waffenteilen vereinfachten. Das gelang ihnen mit der spanlosen Verformung. **1 Mischung.** Der Lauf passt zum Modell 38/42, aber die Aufschrift auf dem Gehäuse sagt Modell 38/44. Der Sicherungshebel ist einfach gefertigt.



Das Redaktions-Fazit

- Die Waffe ist nicht nur ein Zeuge bewegter Zeit, sondern auch auf dem Schießstand zu gebrauchen. Sie zeigt, dass auch das Königreich Italien im Krieg Wert auf rationelle Fertigung legte. Die vielen Varianten und Übergangsmodele des „Moschetto Automatico“ von Beretta machen diesen als halbautomatischen Pistolenkarabiner zu einem weiten und interessanten Sammlerfeld.

Service

- Büchsenmacherei Niedermeier
Zenettistraße 29, 80337 München
Tel. 089 776737, Fax 089 7212880
E-Mail: info@waffen-niedermeier.de
www.waffen-niedermeier.de